

Reinkarnationsvorstellungen im Westen

Wahrnehmungen

Laut Umfragen hält jeder fünfte Bewohner Europas und Nordamerikas eine mehrfache Rückkehr in ein Leben auf der Erde für eine Tatsache. Reinkarnation (wörtlich „Wiederfleischwerdung“) findet sich in vielen Religionen und Kulturkreisen. In Asien im Hinduismus und im Buddhismus bildet die Reinkarnation den Kerngedanken. In Europa taucht er in der Antike als Seelenwanderung, etwa bei Platon, auf. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein blieb er aber eine Randerscheinung. Erst mit dem Aufblühen der Esoterik gelangte er zusammen mit der Erforschung von Nahtod-Erfahrungen zur gegenwärtigen Verbreitung. Immer mehr Menschen meinen, auf ein früheres Erdenleben zurückblicken zu können, oder nehmen Angebote für erinnernde „Rückführungen“ in Anspruch. In Verbindung mit der Psychoanalyse entwickelte Thorwald Dethlefsen (1946 – 2010) seine Reinkarnationstherapie, bei der er durch angebliche therapeutische Rückführungen die Wurzeln gegenwärtiger Probleme in früheren Leben meinte diagnostizieren zu können.

Inhalt

Hinduistische und buddhistische Reinkarnationsvorstellungen sind pessimistisch geprägt. Wiedergeburten wie auch Individualität erscheinen als eine Last, von der man Befreiung sucht. Im Westen dagegen ist der Gedanke an eine Wiedergeburt positiv besetzt und wird mit dem esoterischen Gedanken an eine Höherentwicklung verbunden. Reinkarnation wird dann verstanden als eine Möglichkeit des Neuanfangs mit der Chance, eine weitere Stufe auf dem Weg zur Vollkommenheit zu erklimmen; das gilt persönlich wie auch für die gesamte Menschheit. Folgerichtig ist hier im Unterschied zu den asiatischen Religionen nur an eine menschliche Wiederverkörperung gedacht. Gelingen oder Misslingen liegen in eigener Verantwortung, das Karma begründet den Rahmen des menschlichen Lebens, es garantiert Gerechtigkeit und Fortschritt in der Abfolge der verschiedenen Reinkarnationen.

Einschätzungen

Die Reinkarnationsvorstellung ist zu einer großen Herausforderung für die Kirchen geworden. Sie verspricht Menschen, ihr Schicksal zu einem beträchtlichen Teil mitbestimmen und nicht gelebte Möglichkeiten später noch verwirklichen zu können. Menschliche Vergänglichkeit könne so überwunden werden. Und sie verspricht, Antworten auf die großen Fragen nach dem Woher und Wohin des Lebens zu geben. Auch innerkirchlich wirken diese Versprechen attraktiv: Mehr als ein Viertel der Kirchenmitglieder signalisiert Zustimmung zur Reinkarnationsvorstellung.

Diese hat zwar mit dem christlichen Glauben die Hoffnung gemeinsam, dass nach dem irdischen Leben nicht alles aus ist, sondern dass es einen Weg zur Vollendung des Menschen und der Welt gibt. Abgesehen von dieser Gemeinsamkeit steht der Reinkarnationsgedanke aber im Gegensatz zu zentralen Elementen des christlichen Glaubens. Christliche Auferstehung meint keine individuelle Wiedergeburt, sondern eine fundamentale Neuschöpfung, in der Gott alles neu macht und zur Vollendung führt. Reinkarnationsvorstellungen widersprechen damit der Auferstehungshoffnung.

Entsprechend ist der Reinkarnationsgedanke auch der Bibel fremd. In neutestamentlicher Zeit war durch die platonische Philosophie und die antike Gnosis der Gedanke einer Seelenwanderung durchaus präsent, er wurde jedoch stets verworfen. Denn die Bibel betont geradezu die Leiblichkeit und die Einmaligkeit des Lebens, das dem Menschen geschenkt ist. Der Mensch ist nur als Einheit aus Leib und Seele denkbar.

Der von Gott geliebte Mensch sammelt kein Karma, das er aufarbeiten müsste, wenn er unwiderruflich stirbt und – zum Gericht – aufersteht. Gottes Gnade macht ihn neu. Die Auferstehung ist nicht im Ursache-Wirkungsschema des Karmas oder in einem Wesensteil des Menschen begründet, sondern in Gottes Treue und in Christi Auferstehung, an der Christ*innen Anteil erhalten (Röm 6,3-6; 1. Kor 15). Jeder Mensch wird mit Leib und Seele zum ewigen Leben auferweckt – im Unterschied zu einer mehrfachen Wiedergeburt in einem jeweils neuen Leib. Leiden und Vergänglichkeit bleiben ein Geheimnis und können nicht durch menschliche Schuld erklärt werden. Christ*innen sind beauftragt, Leidenden tröstend und helfend beizustehen.

Handlungsempfehlungen

Christlicher Glaube nimmt das menschliche Leben zwischen Geburt und Tod ernst als ein gutes und sinnvolles Gottesgeschenk. Das Handeln der Kirche soll sich daher an der geschichtlichen Verantwortung gegenüber Gewesenem und Zukünftigem ausrichten. Daher dürfen Reinkarnationsvorstellungen als Sehnsucht nach Überwindung von Vergänglichkeit wahrgenommen, aber mit Hinweis auf die Auferstehungshoffnung zurückgewiesen werden. Therapeutische Versuche eines „Rebirthing“ oder „Reinkarnationstherapien“ haben im christlichen Kontext keinen Platz. Sie können für Betroffene auch psychologisch hoch problematische Folgen haben. Es kann deutlich gemacht werden, dass es für „Rückführungen“ keine Beweise gibt und Reinkarnationsvorstellungen ebenso in den Bereich des Glaubens gehören wie die christliche Botschaft von der Auferstehung.

Weitere Informationen

Friedmann Eißler: Reinkarnation, EZW-Lexikon, 2016, https://ezw-berlin.de/html/3_167.php.
Helmut Zander: Geschichte der Seelenwanderung in Europa: Alternative religiöse Traditionen von der Antike bis heute, Darmstadt 1999.

<https://www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/weltanschauungsfragen/evangelische-orientierung>

Erstellt im Auftrag der Konferenz der Landeskirchlichen Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

V.i.S.d.P.: Jürgen Schnare, Haus kirchlicher Dienste, Archivstr. 3, 30169 Hannover.

Stand 03/2020